

Das Lernentwicklungsgespräch - ein Feedback zum Leistungsstand und zum Verhalten von SchülerInnen

Auswege im Gespräch mit der Grundschullehrerin Heike Wagner

AUSWEGE: *Heike, du bist Grundschullehrerin in Bayern. Im Schuljahr 2014/15 gab es zum ersten Mal die Gelegenheit, mit den SchülerInnen der 1. bis 3. Klasse ein Lernentwicklungsgespräch (LEG) zu führen. Das LEG ersetzt dabei das Zwischenzeugnis. Ein Zwischenzeugnis wird nur auf besonderen Wunsch der Eltern, die nicht zum LEG kommen wollen, ausgestellt.*

Wie ging es dir damals mit dieser "Neuerung"? Was ging dir durch den Kopf?

Heike Wagner: Als ich davon erfahren habe, habe ich mich gefreut, dass es nun auch in Bayern diese Möglichkeit gibt. Andere Bundesländer sind uns da ja etwas voraus. Beim Schreiben der Zeugnisse habe ich immer wieder das Gefühl, dass die Eltern nicht das rauslesen, was ich sagen will. Für die Kinder ist das Zeugnis normalerweise ziemlich unverständlich. Aber eigentlich sollte es eine Rückmeldung für den Schüler/die Schülerin sein. Das LEG findet ja im Wesentlichen zwischen Lehrkraft und Kind statt, die Eltern sind nur Zuhörer. Das finde ich eine wichtige Verschiebung des Schwerpunktes.

Du sprichst also hauptsächlich mit dem Kind. Die Eltern hören zu. Dürfen sich die Eltern auch einmischen? Fragen stellen? Kritik üben?

Ja, die Eltern dürfen sich einmischen. Aber ich achte darauf, dass es nicht doch zu einem Gespräch zwischen mir und den Eltern wird. Ein erfreulicher Aspekt des LEG, mit dem ich nicht gerechnet hatte, ist übrigens, dass tatsächlich in vielen Fällen beide Elternteile zum Gespräch erschienen sind. Das finde ich bemerkenswert, weil zu einem Gespräch in der Sprechstunde die Väter eher selten mitkommen. Die Gespräche liefen bisher in einer guten Atmosphäre ab, Kritik an unseren Bögen gab es nicht. Manche Eltern haben darauf hingewiesen, dass sie ihr Kind bei einigen Fragen unterstützt haben, wenn es sich in der Einschätzung unsicher war.

Die Klassenlehrkraft kann das LEG nicht alleine in ihrer Klasse einführen. Die LehrerInnenkonferenz muss zustimmen und der Elternbeirat muss einbezogen werden. Wie habt ihr das an deiner Schule organisiert?

Die Zustimmung der LehrerInnenkonferenz erfolgte recht problemlos, allerdings führen nicht alle KollegInnen die LEGs durch. Es müssen sich nur die Lehrkräfte einer Klassenstufe einig sein. Bisher klappt das gut. Ich kann mir aber vorstellen, dass das auch zu Konflikten führen könnte. Dem Elternbeirat wurde das Konzept vorgestellt, und es fand sofort eine breite Zustimmung. Bisher haben bei uns an der Schule auch noch keine Eltern ein Zeugnis anstelle des LEG verlangt.

Im Gegensatz zum Zeugnis sollen im LEG die „Lernentwicklungen“ Gegenstand des Gespräches sein. Welche „Entwicklungen“ werden eigentlich beurteilt?

Es geht um die Leistungen und Fortschritte in allen Fächern und um das Sozial-, Lern- und Arbeitsverhalten. Natürlich setzt man in jedem Gespräch Schwerpunkte, denn es ist nicht möglich in maximal 30 Minuten alles gleichermaßen anzusprechen. In der Vorbereitung auf jedes Gespräch überlege ich mir, was ich bei dem einzelnen Kind ansprechen will.

Worauf stützt du deine Beobachtungen eines/r SchülerIn neben den Noten in den Proben im abgelaufenen ersten Halbjahr?

Die meisten GrundschulkollegInnen notieren sich im Laufe eines Schuljahres viele Beobachtungen zu jedem Schüler. Das ist die Grundlage, um die sehr ausführlichen Grundschulzeugnisse schreiben zu können. Diese Notizen sind die Grundlage für das Gespräch. Und da es nicht um die Noten geht, sondern um den Entwicklungsstand des Schülers in den einzelnen Bereichen der Fächer kann konkret darauf eingegangen werden. Eventuelle Probleme und Lösungsansätze können detailliert besprochen werden, der Schüler kann gleich mit ins Boot geholt werden. Er erfährt, dass Lehrer und Eltern ihm weiterhelfen wollen. Und dass seine Sicht der Dinge wichtig ist und gehört wird. Nichts wird über seinen Kopf hinweg entschieden. Die Ziele, die am Ende des Gespräches formuliert werden, sollten von ihm selbst kommen. Positiv ist, dass dem Kind (und auch den Eltern) in dem Gespräch auch Fortschritte aufgezeigt werden können, die sich vielleicht noch nicht in der Note widerspiegeln.

Mir wäre wichtig, wenn du eine Beobachtung zum Leistungs- oder Lernverhalten genauer beschreiben würdest, damit ich mir und die LeserInnen das Gespräch in der Praxis vorstellen können. Was und wie fragst du, welche Impulse setzt du?

Ich finde die Frage, so wie du sie gestellt hast, schwierig zu beantworten. Das Gespräch orientiert sich immer ganz konkret am ausgefüllten Lernentwicklungsbogen. Je nachdem, wie unterschiedlich meine Kreise und die Kreuze der Schüler sind, und ob sie eher im rechten

oder im linken Bereich der Tabelle sind, müssen die Schwerpunkte gesetzt werden. Das Gespräch beginnt immer mit etwas Positivem. Entweder haben das Kind und ich manches gleich positiv gesehen, dann stelle ich die Übereinstimmung heraus. Bei manchen Kindern ist es auch wichtig ihnen aufzuzeigen, dass ich vieles positiver einschätze als sie selbst, dann schauen wir uns das im Bogen an. Anschließend werden die Bereiche näher beleuchtet, die im eher negativen Bereich sind und wir überlegen gemeinsam, woran das liegt und was man für eine Verbesserung tun könnte. Daraus ergibt sich dann das Ziel für die nächsten Wochen.

Auf der Basis des Lernentwicklungsbogens führst du also das Gespräch mit dem Schüler. Der Schüler findet seine Ziele für die nächsten Wochen. Ein Beispiel: Ein Schüler in der 3. Klasse nimmt sich vor, konzentrierter zu arbeiten und will es schaffen, in der Vorviertelstunde zum Arbeiten in den Gruppenraum zu gehen. Zum besseren Verständnis wäre es sehr hilfreich, wenn wir einen Ausschnitt eines Lernentwicklungsbogens anschauen könnten. Würdest du uns einen anonymisierten Ausschnitt eines Lernentwicklungsbogens vorstellen? Dann können wir auch besser nachvollziehen, wie der Schüler z.B. zu seinem Ziel mit dem konzentrierteren Arbeiten kommt.

Das ist ein Ziel aus dem Bereich Arbeits- und Lernverhalten. In dem an unserer Schule entwickelten Lernentwicklungsbogen sieht dieser Bereich so aus:

Ausgefüllter Lernentwicklungsbogen zum Arbeits- und Lernverhalten

Ich...	immer	meistens	teilweise	noch zu wenig
... höre gut zu.			X O	
... melde mich.		X	O	
... lerne gern Neues.		X O		
... verstehe schnell, was ich tun soll.		X O		
... lasse mich nicht ablenken und bleibe an meiner Arbeit.				X O
... habe meine Schulsachen dabei.	X	O		

... erledige Hausaufgaben zuverlässig.	X	O		
... führe Hefte und Mappen sorgfältig.		X	O	

Den Lerngesprächsbogen füllt der Schüler zuhause aus. Ich fülle ein zweites Exemplar aus, um nicht durch die Kreuze des Schülers beeinflusst zu werden. Wenn ich den Bogen vom Schüler zurückerhalte, übertrage ich meine Kreise in seinen Bogen. Die Schüler machen Kreuze, die Lehrer Kreise bei ihrer Einschätzung, damit man es auch auf schwarz-weiß Kopien unterscheiden kann.

Im Lernentwicklungsbogen (siehe oben den Bereich „Arbeits- und Lernverhalten“) sind nun die Kreuze und Kreise eingetragen. Jetzt soll ein Ziel gefunden werden.

Zuerst legt der Schüler seine Muggelsteine auf den Lernweg, dann die Lehrkraft. Der Lernweg ist ein leicht geschwungenes S, farbig gefüllt von grün nach rot als Farbverlauf, um auch „Leistungsübergänge“ darstellen zu können. Der Schüler hat eine Farbe, die Lehrkraft eine andere. Grün ist positiv, rot ist negativ.

Ich formuliere mal einen Dialog, so wie ich ihn ungefähr im Lernentwicklungsgespräch führen würde:

L: Lukas (Name verändert), schauen wir uns jetzt den Bereich Arbeits- und Lernverhalten an. Lege deine Steine auf den Lernweg. (*Schüler und Lehrkraft legen jetzt ihre Steine auf die Farben des Lernwegs, je nach wie sich der Schüler selbst einschätzt und wie die Lehrkraft ihn einschätzt*)

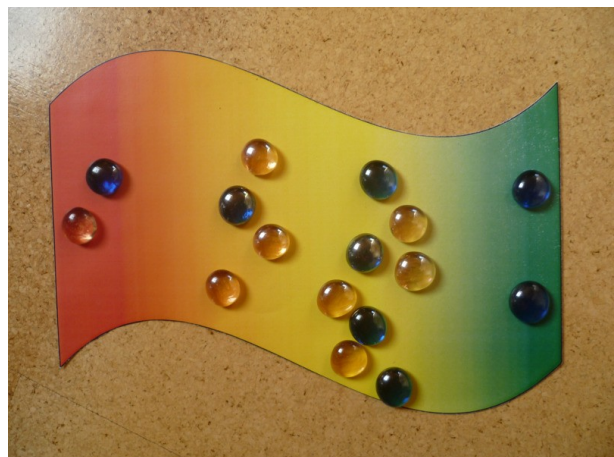
S: Ich habe viele Steine im grünen und gelben Bereich liegen. Sie haben auch ein paar Steine in den orangenen Bereich gelegt.

L: Ja. Wir sind uns aber einig, dass vieles schon gut läuft bei dir.

S: Wir denken beide, dass ich besser zuhören sollte.



"Muggelsteine"



Der Lernweg

L: Das stimmt. Und es gibt noch etwas, das noch nicht so gut klappt.

S: Ich lasse mich leicht ablenken und werde mit meiner Aufgabe nicht fertig.

L: Hast du eine Idee, wie das in Zukunft besser werden könnte?

S: Ich könnte während der freien Arbeitszeit in der Vorviertelstunde in den Gruppenraum gehen. Da sind weniger Kinder.

L: Wollen wir das als Ziel für die nächsten Wochen festlegen?

S: Ok.

Das war jetzt eine Zielvereinbarung für die nächsten Wochen. Welche Ziele wurden denn noch von den Schülern aufgestellt?

Am besten, ich zähle mal ein paar der konkreten Zielvereinbarungen, die sich aus den LEGs ergeben haben, auf. Hier ist ein Ausschnitt aus dem Deckblatt, auf dem allerdings nicht mehr als zwei Ziele für jeden Schüler notiert werden:

Das haben wir gemeinsam beschlossen:	
Klasse 1	
Ziele:	So wollen wir es schaffen:
Hausaufgaben vollständig und richtig machen	Ich schreibe meine Hausaufgabe ordentlich auf. Hinterher kontrolliere ich, ob alles richtig und vollständig ist.
Sätze lesen und verstehen	Ich lese jeden Tag ein paar Sätze und beantworte eine Frage dazu.
Schnell und sicher im Kopf rechnen	Ich rechne jeden Tag 7 Aufgaben mit dem Zahlenstrahl.
Klasse 2:	
mit Mitschülern vertragen	Ich rede mit meinen Mitschülern. Ich schlage, schubse und zwicke nicht.
aufmerksam zuhören	Ich lege alles aus der Hand. Ich schaue denjenigen an, der spricht.
genau zeichnen	Ich verwende ein Lineal und einen gespitzten Stift.

Klasse 3:	
konzentriert arbeiten	In der Vorviertelstunde gehe ich zum Arbeiten in den Gruppenraum.
sicherer das 1x1 beherrschen	Jeden 2. Tag rechne ich 10 Aufgaben.
wortgetreu lesen	Ich lese zweimal in der Woche jemandem 5 Minuten laut vor.

Diese Zielvereinbarungen füllt die Lehrkraft während des Lernentwicklungsgesprächs aus. Die Lehrkraft, der oder die SchülerIn und die Eltern unterschreiben dann.

Das war jetzt ein idealtypischer Verlauf des Gesprächs. Eine Einigung konnte schnell hergestellt werden. Es gibt aber sicher auch Gesprächsverläufe, in denen ein Schüler der Meinung ist, dass er gut und konzentriert lernt, du aber gegenteiliger Ansicht bist. Wie könnte sich dann so ein Gespräch anhören? Wie ist die Stimmung dann?

Das ist so bei meinen Gesprächen bisher nicht vorgekommen. Die Schüler konnten sich überwiegend realistisch einschätzen. Auch im Unterricht gibt es ja regelmäßig Phasen, in denen das eigene Lernen reflektiert wird. Die Schüler haben darin schon eine gewisse Übung.

Für die Schüler sind solche Feedbackrunden also vertraut. Ist die Reflexion des eigenen Lernens generell in der Grundschule fester Bestandteil des Unterrichts oder ist das individuell verschieden – je nach Lehrkraft?

Die Reflexion *sollte* ein fester Unterrichtsbestandteil sein. Im bayerischen Lehrplan Plus gibt es in Deutsch im Lernbereich 1: Sprechen und Zuhören den Teilbereich: Über Lernen sprechen. Dies gilt für Jahrgangsstufe 1/2 ebenso wie für 3/4.

Die Kompetenzerwartungen sind dabei durchaus anspruchsvoll. In Jahrgangsstufe 3/4 heißt es zum Beispiel: Die Schülerinnen und Schüler bewerten, auch im Austausch mit anderen, ihren eigenen Lernstand, setzen sich aufgrund dieser Einschätzung selbst herausfordernde, angemessene Ziele und besprechen sie mit anderen.

Damit ist das Lernentwicklungsgespräch eigentlich eine logische und sinnvolle Konsequenz aus den Lehrplananforderungen.

Ja, das sehe ich auch so.

Mich interessiert noch, ob die gemeinsam beschlossenen Zielvereinbarungen auch umgesetzt werden. Was machst du, wenn es nicht klappt und der/die SchülerIn kann die Vereinbarung nicht realisieren?

Wenn die Umsetzung der Ziele nicht klappt, dann bespreche ich mit dem Kind, was der Grund dafür ist. Eventuell müssen die Eltern nochmals darauf hingewiesen werden, ihr Kind bei der Umsetzung des Zieles zu unterstützen. Oder wir müssen gemeinsam ein neues Ziel finden, das unter Umständen noch kleinschrittiger in die gewünschte Richtung führt.

Die Eltern können in so einem Fall dann auch sehr gezielt in den Lernprozess mit eingebunden werden? Machst du ihnen dann konkrete Vorschläge, wie sie sich verhalten sollen?

Ich versuche mit den Kindern und Eltern sehr konkret zu besprechen, wie gesetzte Ziele umgesetzt werden können. Es ist sehr unterschiedlich, wie zuverlässig Eltern ihre zugesagte Unterstützung verwirklichen. Manchmal muss man dann eben versuchen, Möglichkeiten zu schaffen, wie die Schüler noch mehr in der Schule daran arbeiten können.

Wenn ich die klassische Notengebung mit dem LEG vergleiche, dann sind Noten viel „eindimensionaler“. Wie bewertest du in der Zwischenzeit das LEG? Eine lohnende Umstellung?

Das LEG ist eine sehr gute Möglichkeit, den Schülern und ihren Eltern in Ruhe ein ausführliches Feedback zum Leistungsstand und zum Verhalten zu geben, wie ich anfangs schon sagte. Es ist für mich als Lehrkraft sehr viel befriedigender, da ich das Gefühl habe, dass bei den Kindern und Eltern viel deutlicher ankommt, was ich Ihnen sagen will.

In der bayerischen Grundschule geht es ja nicht mehr um den Gegensatz Notenzeugnis oder LEG, sondern um ein Berichtszeugnis oder das LEG. Ein Berichtszeugnis ist aber oft so verschlüsselt, dass ich mir sicher bin, nicht immer lesen die Eltern (und schon gar nicht die Kinder) das raus, was ich eigentlich sagen will. Ich möchte nicht mehr auf das Lernentwicklungsgespräch verzichten.

Ist das LEG nicht auch ein erster Schritt in eine „notenfreie Grundschule“? Es orientiert sich am Kind und am Lernprozess. Wie schätzt du die weitere Entwicklung ein?

Das LEG könnte ein erster kleiner Schritt dazu sein. Allerdings werden an vielen – so wenigstens mein Eindruck, den ich in den Gesprächen gewinnen konnte - Schulen entweder direkt auf den Bogen des LEG oder auf einem Extrablatt die Noten notiert. In meinen Augen widerspricht das der Intention des LEG, das den Fokus auf den Lernentwicklung des Schülers legt. Ich hoffe, dass die Schulen weiterhin frei entscheiden können, wie sie es handha-

ben wollen und nicht doch irgendwann ein Erlass kommt, die Noten müssen zusätzlich zum LEG herausgegeben werden.

Außerdem gibt es das LEG nur in den Klassen 1 bis 3. Der Übertritt wird in Bayern noch ausschließlich vom Notenschnitt bestimmt. Deswegen glaube ich, dass es bis zu einer notenfreien Grundschule in Bayern noch ein sehr weiter Weg ist.

Heike, ich danke dir sehr für das ausführliche und aufschlussreiche Gespräch. Hoffen wir, dass das LEG eines Tages ein wichtiger Wegbereiter für eine notenfreie Grundschule werden könnte. Dir alles Gute für die weitere Arbeit.



Wer Fragen an Heike Wagner hat oder sich mit der Kollegin austauschen will, wende sich bitte per Mail an die Redaktion. Wir leiten die Mail weiter.

Über die Autoren

Heike Wagner, *1963, Studium Lehramt Schwerpunkt GS an der PH Ludwigsburg (1982 - 1986). Referendariat und Schuldienst in Baden-Württemberg ab 1987, seit 2005 im Schuldienst in Bayern, Einsatz in der GS vor allem in den Klassen 3 und 4. Vorstandsmitglied der GEW Ansbach und Ansprechpartnerin für den Bereich Grund- und Mittelschulen.

Mit Heike Wagner sprach Günther Schmidt-Falck vom Magazin Auswege

Kontakt:

antwort.auswege@gmail.com

AUSWEGE – Perspektiven für den Erziehungsalltag
Online-Magazin für Bildung, Beratung, Erziehung und Unterricht
www.magazin-auswege.de
antwort.auswege@gmail.com